

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 17. September 1943

Nummer 218

Gespräch mit dem Befreier des Duce

Schwierige Aufklärungsarbeit für das kühne Unternehmen des **Sturmabführers Skorzeny**

Berlin, 17. September.

Sturmabführer Skorzeny ist 35 Jahre alt, seine lebenswichtige, lebhaftere Art zu erzählen, verrät den Wiener, den das politische Klima seiner kämpfenden Heimat frühzeitig erzogen und gereift hat. Seine hervorragende Tapferkeit im Verein mit besonderen politischen und menschlichen Fähigkeiten haben ihn schließlich vor Aufgaben gestellt, die als strenge Vorstufe für die Befreiung des Duce gelten können.

In den Tagen der Verhaftung des Duce, als die Anzeichen des späteren Verrats sich abzuzeichnen begannen, fuhr **Sturmabführer Skorzeny** mit einem kleinen Kommando nach Rom und schaffte sich in mühevoller, getarnter Arbeit die Unterlagen für seinen späteren, damals noch nicht bekannten Einsatz. Bei dieser Aufklärungsarbeit hat sich besonders ein Italiener, sprechender Untersturmführer ausgezeichnet. Verkleidet, mit italienischen Matrosen jedend, fand er etwa 24 Stunden vor der Kapitulation den Aufenthaltsort des Duce, eine Villa auf einer kleinen Insel. Am Tage des Verrats, als aus der Aufgabe, über den Verbleib des Gefangenen unterrichtet zu sein, die politische Notwendigkeit wurde, ihn den Verrätern zu entreißen, begab sich **Sturmabführer Skorzeny** im Schnellboot auf die Insel, um die Befreiung vorzubereiten. Er fand ein leeres Nest vor. Im Morgenrauschen war der Duce im Wasserflugzeug in ein neues Asyl verschleppt worden.

Im Aufklärer über dem Berghotel

Von vorn, bedrängt von der Drohung sich überstürzender Ereignisse, begann die Fahndung. Diesmal wiesen schwache Indizien auf ein Berghotel im Gran-Sasso-Massiv. Wieder wurden Spähtrupps ausgesandt und dabei Leute angelegt, die von ihrer wackeligen Aufgabe nichts wußten, weil sie noch nichts wissen durften. Sie kamen zurück mit der Meldung, daß die Lokstation der Bergbahn, die in den mutmaßlichen Unterlaufort des Duce führte, gesperrt sei und von einem stärkeren Aufgebot von Karabinieren bewacht wurde.

In größter Höhe überlag daraufhin Skorzeny in einem Aufklärer, den der General der Fallschirmtruppen, Student, zur Verfügung gestellt hatte, das Aktionsgelände. Die Aufnahmen ergaben, daß eine Landung im Hotelgelände lebensgefährlich sein würde. Sie ist später gewagt und von den unächtigen und wagemutigen Flugzeugführern erfolgreich durchgeführt worden. 18 Männer des Sicherheitsdienstes und der Waffen-SS, tatkräftig unterstützt von einem stärkeren Verband von Fallschirmjägern, führten den Handstreich durch. Es war unmöglich, Freiwillige zu bevorzugen, weil sich alle meldeten.

Warum kein Schuß fiel

Entscheidend war wohl das Ueberraschungsmoment. Die Flugzeuge stießen durch die Wolken in den Sturzflug herunter. Gewirkt hat ferner der entschlossene Jutritt, die eisernen Kerzen der Männer, die in jeder Sekunde Herren der Lage waren, sich gegenseitig abbedeckten und unter schwierigsten Verhältnissen, ohne Befehl, aus persönlichem Entschluß das taten, was der Augenblick befahl.

Sturmabführer Skorzeny flog im Verlauf der Vorbereitungen für die Befreiung des Duce

Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh am 15. September das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hermann Roth, Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, als 35. Soldaten, an General der Panzertruppen, Josef Harpe, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 36 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Das 300. Eichenlaub

Führerhauptquartier, 16. Sept. Der Führer verlieh am 13. September 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst d. R. Dr. Walter Lange, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 300. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

In der dritten Abwechschlacht am Ladogasee standen Oberst Bange und seine Grenadiere im Brennpunkt der Kämpfe. Fünf feindliche Schützen-Regimenter und drei Panzer-Regimenter rannten gegen die Stellungen des Regiments, das zum Verband der 29. Luftw. im Wehrmachtbericht genannt. In Infanterie-Division gehört, an und wurden unter Verlust von 99 Panzern blutig zurückgeschlagen. Oberst d. R. Dr. Walter Bange, 1898 als Sohn eines Krankenhausinspektors in Berlin geboren, war seit 1924 Zahnarzt in Urua.

Duce in einem Flugzeug nach Korsika, um noch ein paar Männer auszumitern. Unterwegs verjagten, infolge Sabotage, beide Motoren. Das Flugzeug stürzte ab. Die Befreiung konnte sich, wie durch ein Wunder, aus der gesunkenen Maschine befreien, wurde von einem italienischen Schiff aufgebrocht und in Sardinien an Land gesetzt. Von dort flog Skorzeny bis nach Korsika durch, suchte sich seine Leute aus und kam mit ihnen glücklich auf das Festland zurück.

Skorzenys „Gefellenstüd“

Er lacht, wenn er dies alles erzählt, erinnert sich lebhaft an kleinste Einzelheiten und freut

Schwerpunkt der Kämpfe bei Jelnja

Sowjetangriffe beiderseits der Rollbahn Moskau—Smolensk — Tapfere Schwaben

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 17. September. Bei der Betrachtung des Gesamtkriegsgeschehens gebührt den militärischen Ereignissen an der Ostfront der Vorrang vor den italienischen Kriegsschauplätzen, vor allem, wenn man den Umfang der Kämpfe betrachtet. Im Osten geht die von den sowjetischen Offizieren ausgelöste Abwehrschlacht auf breitem Raum weiter und stellt an die Verteidigungskraft der deutschen Soldaten noch die höchsten Ansprüche. Nachdem vorgepresste feindliche Kräftegruppen im südlichen



Abchnitt der Ostfront durch deutsche Gegenoperationen abgeschnitten worden waren, fielen diese zum Teil der Vernichtung anheim, wobei erhebliches Material in unsere Hände kam.

Als weitere Folgeerscheinung dieser deutschen Gegenoperationen und vielleicht auch unter Berücksichtigung des im Herbst immer schwieriger werdenden Vorrückens in den Schwarzerdengebieten, hat der Feind keine Angriffe in den mittleren Frontabschnitt, also weiter nach Norden verlegt. Schwerpunkt dieser neuen Angriffe ist der Abschnitt von Jelnja, wo die Sowjets mit sehr starken Kräften antraten. Die Mehrzahl der am 15. September von den deutschen Verbänden vernichteten 206 Sowjetpanzer

wurden in diesem Raum zur Strecke gebracht. Hieraus ergeben sich noch weit schwerere blutige Verluste für den Feind. Dieser Angriffe entweder abgewehrt oder in elastischer Verteidigung aufgefangen wurden. Gerade diese Kampfesweise stellt an die deutschen Truppen harte Anforderungen. Andererseits wiederum erwarpt diese Kampfführung den Einsatz sonst notwendiger Abwehrverbände, die augenscheinlich für noch zu erwartende besondere Aufgaben zur Verfügung gehalten werden.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Kämpfe, bei denen eine Handvoll gut geführter Soldaten dem Feind einen vorübergehend erzielten Vorteil wieder aus der Hand schlug, bot ein Hauptmann aus Darmstadt, Bataillonskommandeur in einer württembergisch-badischen Infanterie-Division mit seiner aus Teilen seines Stabes sowie einigen Panzerjägern und Artilleriebesatzungen bestehenden Kampfgruppe. Die Bolschewiken waren südlich Jelnja an der Nahtstelle zweier Divisionen eingebrochen und mit Infanterie und fünfzehn schweren Panzern bis in den Rücken des Bataillons durchgedrungen. In Stundenlangen, painvollen Angriffen von drei Seiten versuchten die Bolschewiken, die als Schpfeiler wirkenden Stellungen des Bataillons zum Einsturz zu bringen. Die württembergischen Grenadiere waren aber nicht zu erschüttern und schlugen alle Vorstöße in heftigen Nahkämpfen unter schwersten Verlusten für den Feind zurück. Als die Bolschewiken schließlich durch erneute Angriffe früherer Kräfte die Einbruchsstelle erweiterten und starke Verbände in den Rücken des Bataillons führen konnten, bildete der Hauptmann mit seiner kleinen Kampfgruppe eine etwas rückwärts gestaffelte Sperre und hielt sie gegen alle weiteren wütenden Angriffe der Sowjets. An der geschickten Führung und dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen scheiterte dieser Durchbruchversuch.

Bei den Angriffen beiderseits der Rollbahn Moskau—Smolensk lag der Schwerpunkt westlich Jelnja. Am 7. Uhr morgens begann die Artillerievorbereitung, die unsere Stellungen sturzeit machen sollte. Der Feuerwechsel folgte sehr stark, von zahlreichen Schlagschiffen unterstützte Infanterie- und Panzerangriffe. Den ganzen Tag über brandeten die bolschewistischen Divisionen gegen unsere Stellungen. Der Vordringende wurde aber von unseren vorbildlich kämpfenden und von der Luftwaffe wirksam unterstützten Truppen unter Abschuss zahlreicher Panzer abgewiesen.

Landekopf der USA-Truppen wird eingeeengt

Höhenstellung genommen — 600 000 BRT und 32 Kriegsschiffe versenkt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 17. September. Nach dem Abschluß der Operationen gegen die verräterischen Teile der italienischen Wehrmacht beschränkten sich die Kämpfe in Italien auf den verhältnismäßig kleinen Raum von Salerno und Eboli, in dem sich die fünfte nordamerikanische Armee unter ihrem General Clark verzweifelt gegen den Ansturm derjenigen deutschen Truppen zu wehren hat, die bei der Landung von Salerno zufällig dort vorhanden waren.

Die Schlacht an der Bucht von Salerno ist in ein neues Stadium eingetreten. Nach den Durchbruchserfolgen am 13. September durch die der Feind wieder bis an die Küste zurückgeworfen wurde, und den Vereinigungsgeschehen in dem eroberten Raum, greifen die deutschen Divisionen seit Mittwoch die schmalen Landköpfe des Feindes bei Salerno und südlich Eboli an. Die weiterhin wuchtig anrückenden deutschen Truppen erzielten neue Erfolge.

Bei Salerno wurden wichtige Höhenstellungen und eine Driftschiff südlich der Stadt genommen, und im Süden der Bucht wurde der Landekopf nordamerikanischer Truppen weiter eingeeengt. Der Feind, der mit allen Mitteln versucht, seine Landestelle zu halten, hat laufend schwere blutige Verluste.

Die gelandeten Kräfte haben sich im Verlauf

der Kämpfe als noch stärker herausgestellt als ursprünglich angenommen wurde und jetzt sich aus frischen, frischen Verbänden zusammen. Deutscherseits dagegen konnten nur Verbände eingesetzt werden, die bereits auf Sizilien erhebliche Kämpfe zu bestehen gehabt haben. Zahlenmäßig waren sie bei weitem unterlegen. Trotzdem wurde der Feind immer wieder geworfen; es wurden ihm die allerwertvollsten Verluste zugefügt. Bereits jetzt erklärt ein amerikanischer Hauptquartier, daß die Lage bei Salerno „ernst, aber nicht hoffnungslos“ sei. Dabei hat er nicht einmal an die bisher bei diesem Unternehmen etwa 600 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes, sowie 32 Kriegsschiffe und Landungsboote vernichtet oder beschädigt hat. Dies geschah auf einem Kriegsschauplatz, den sich der Feind selbst ausjagte in der Annahme, von hier aus gemeinsam mit übergabebereiten Italienern einen schnellen Vormarsch antreten zu können. Wie erst wird diesem Feind nunmehr zu Mute sein, wenn er auf ein von den deutschen Truppen vorbereitetes Kampffeld stößt? Vorläufig wissen wir noch nicht, wo nach der veränderten Lage in Italien die neuen Positionen der Festung Europa verlaufen, aber der Feind wird nach diesen Kostproben von Salerno wenig begierig sein, gegen sie anzurennen.

Der Schatten von Gallipoli

In der englischen Presse haben sich angedeutet der harten und erfolgreichen deutschen Gegenangriffe im Raum von Salerno einige Kommentatoren zu Wort gemeldet, die eine Wiederholung des Dramas von Gallipoli in den Bereich der Möglichkeit rücken. Damit ist ein Kapitel angeführt, das im Jahre 1915 für die englischen Flotten- und Landungstruppen eine schwere militärische, für den damaligen Marquess Churchill aber eine politische Niederlage erster Klasse bedeutete. In der Tat gibt es zwischen Salerno und Gallipoli einige verblüffende Parallelen.

Die Türken standen an der Seite der Deutschen und Oesterreicher im Kampf. In den ersten Januartagen des Jahres 1915 trat im englischen Kriegssamt ein russischer Diktator ein, der die Schaffung einer neuen Entlastungsfront forderte. Durch die Türken im asiatischen Raum hart bedrängt, verlangten die Russen eine Operation der Westmächte, die geeignet war, türkische Truppen aus der Gefahrezone abzuschieben. Nach wochenlangen Verhandlungen kam man dahin überein, daß ein Vorstoß auf Konstantinopel durch die Besetzung der Dardanellen am besten den Russen die notwendige Entlastung schaffen würde.

Am 10. März, also zwei Monate nach dem russischen Diktator, kam es zu der endgültigen Entscheidung, daß eine starke Kriegsflotte und ein Expeditionskorps von 100 000 Mann den Angriff auf die Dardanellen unternehmen sollten. Einzelne britische Kriegsschiffe trieben sich schon im Februar im Gebiet vor der Meerenge herum. Sie nahmen die Landbefestigungen mehrfach unter Feuer, verschwanden dann aber wieder, als das Wetter unsichtbar wurde. Am 18. März erdienten zehn große Kriegsschiffe, unterstützt von zahllosen kleinen Flugzeugen, Torpedobooten und Minenjuchern, und näherten sich dem Dardanelleneingang. Sechs große englische Schlachtschiffe nahmen aus weiter Entfernung die Verteidigungsanlagen von Gallipoli unter Feuer. In der zweiten Phase des Angriffs ließen französische Kreuzer weiter vor und überschütteten die türkischen Küstenbatterien mit einem Hagel von Geschossen. Die Gegenwehr setzte schlagartig ein, als das Gros der feindlichen Flotte in Reichweite der schweren deutschen und türkischen Artillerie gekommen war. Zahlreiche feindliche Kriegsschiffe erhielten schwere Treffer und sanken oder drehten ab. Auch die Minenbarren verlangten manches Opfer. Die übrigen feindlichen Kriegsschiffe verschwanden in weißlicher Mitternacht. Der 18. März war der erste große Sieges- und Ruhmestag der Dardanellenverteidigung.

Die britische Admiralität schäumte vor Wut, Churchill stand in einem öffentlichen Kreuzfeuer der Kritik. Nach langem Hin und Her am das Londoner Kriegssamt zu der Ansicht, daß nach dem Scheitern des Flottenangriffes nur noch die Landung einer starken Armee helfen könne. Am 24. April ging eine aus Kriegs- und Transportschiffen bestehende englisch-französische Flotte gegen die Dardanellen vor. Während die Uferverteidigungen unter schwerer Feuer genommen wurden, gingen zunächst auf der asiatischen Seite und dann an einigen leicht zugänglichen Stellen der Gallipol-Halbinsel starke feindliche Kräfte an Land. Der türkische Widerstand war so stark, daß ein Teil der Briten in der Nacht wieder zurückgenommen wurde. An der Südspitze von Gallipoli waren von 9000 gelandeten Engländern mehr als 3000 gefallen oder verwundet.

In den nächsten Tagen erwies es sich, daß die Türken nicht stark genug waren, die Engländer ins Meer zu werfen, andererseits waren aber auch die Engländer nicht in der Lage, den Verteidigern die beherrschenden Höhen von Gallipoli zu entreißen. So begann die Zeit des Stellungskrieges. In den Gewässern vor Gallipoli erzielten deutsche Seestreitkräfte eine Reihe großer Erfolge. Die Schlachtschiffe „Goliath“, „Triumph“ und „Majestic“ wurden versenkt; diese fortgesetzten Verluste riefen bei den Briten eine solche Panik hervor, daß sie mit ihrer Flotte abrückten. Auf dem Lande kam es zwischen den englischen und türkischen Divisionen zu mehreren Schlachten, bei denen die Briten jedesmal mit furchtbaren Verlusten zurückgeworfen wurden. Nach monatelangen ermüdenden Kämpfen wurde der Boden durch die herbstlichen Regengüsse in Morast verwandelt. Im Dezember trafen die Engländer schließlich die Vorbereitungen zum Abmarsch, und mit der Räumung von Sedd ul Bahr in der Nacht zum 9. Januar 1916 war der Feldzug von Gallipoli zu Ende.

Das englische Prestige hatte schwer gelitten. Churchill forderte eine neue und noch größere Expedition gegen die Dardanellen. Er blieb mit seiner Auffassung allein. Die öffentliche Kritik wandte sich so stark gegen ihn, daß er sein Amt quittierte. Nicht das Uebermaß der türkischen Waffen, sondern die stahlharte Energie der deutschen Führung und der zähe Kampf der Türken waren es, die die Dardanellen und Konstantinopel gerettet hatten. Selbst Churchill hat später in seinem Buch „Die Weltkriege“ ausgeführt, daß der stärkere Wille war, der den Ausgang der Dardanellenschlacht zu Ungunsten der Briten entschied.

„Blitzschnell raus und ran an das Berghotel Gran Sasso“

Kühn und rasch packten die Fallschirmjäger bei der Befreiung des Duce zu — Die starke Wache völlig überrumpelt

Von Kriegsberichter von Kayser

rd. PK. Zur gleichen Stunde, zu der die aufsehenerregende Meldung durch den Aether geht, daß Fallschirmjäger und Angehörige der SS und des SD. den von seinen politischen Gegnern gefangenen Duce befreit haben, legen sich in einem schmalen Tal der Abruzzen eine Anzahl Fallschirmjäger irgendwo auf die Erde zum Schlaf. Sie denken an das Erregende des hinter ihnen liegenden Tages und freuen sich des großen Erfolges.

Einem Fallschirmjägerbataillon war seit einiger Zeit ein Sonderkommando zugeteilt und faktisch unterstellt. Da dieses meist eigene Wege ging, schien aber in dem Unterfunktsraum des Bataillons nur einquartiert war, wurde es von niemanden weiter beachtet. Erst bei der Einjahresbesprechung am Morgen des 12. September hörten die anwesenden Offiziere und Zugführer des Bataillons auf, als sich herausstellte, daß es sich bei diesem Sonderkommando um Männer der SS und des SD. handelte. Diese hatten die Spuren des Duce verfolgt.

General Student leitete den Einsatz

Auf dem Flugplatz leitete der kommandierende General der Fallschirm- und Luftlandtruppe, Ritterkreuzträger General der Flieger Student, persönlich die letzte Einjahresbesprechung. Erstmals hörten wir, warum es in den nächsten Stunden ging, welche entscheidende Bedeutung dieses Unternehmen haben würde. Mancher ahnte, daß er nun teilhaben würde an einem historisch bedeutenden Geschehen. Mit dieser Besprechung löste sich für uns das oft erörterte Geheimnis, was wohl mit dem Duce geschehen sein mochte. Er wurde bewacht in einer unzugänglichen Gebirgsgegend in einem Hotel, das 2100 Meter hoch liegt.

Die einzige Lösung: Blitzschneller Zugriff

Höchster Berg der Apenninen, schroff und stolz bis zu 2914 Meter aufragend, ist der Gran Sasso d'Italia, gelegen inmitten der Abruzzen. Am Fuße des Gipfels lag das Gefängnis des Duce. Zu dem Hotel führt eine Drahtseilbahn, die einen Höhenunterschied von 1200 Meter von der Talstation aus überbrückt. Die Wache des Gefangenen auf dem Berg sperrte die Bahn. Auf einem anderen Wege nach oben zu gelangen, erfordert einen vielstündigen Aufstieg. Da die Bergpfade von der Höhe des Hotels in fast allen Teilen eingesehen werden konnten, war eine militärische Aktion ohne schwere Verluste auf diesem Wege unmöglich. Die Lage zeigte klar, daß nur ein blitzschneller Zugriff Befreiung und Leben Mussolinis sichern konnte. Bestand doch außerhalb der Gefahr, daß der Gegner, wenn er Zeit gewann, den Duce rücksichtslos in die unwirtliche Berggegend verschleppen würde. Also war diese Aufgabe, wenn überhaupt, nur aus der Luft, also durch Fallschirmjäger, zu lösen.

Das Gelände um das Hotel war zerklüftet durch Steilhänge. Flugzeuge sollten die Fallschirmjäger an den Gegner bringen. Um 13.00 mittags sahen wir in den Maschinen eng zusammengedrängt. Links starten sie schon! Auch unser Flugzeug gibt Gas. Schneller wird die Fahrt. Jetzt sind wir frei vom Boden.

Alle Gedanken richten sich auf die kommende Aufgabe. Tropfen erleben mit allen Sinnen die Schönheit dieses Fluges, der uns tief in die wilde Bergwelt der Abruzzen führt. Wir mögen wohl dreitausend Meter oder höher sein. Plötzlich ist das Ziel da. Wir sehen das Hotel und alles genau so, wie es uns beschrieben wurde. Scharf drückt der Führer die Maschine nach unten.

In Sekunden spielt sich alles ab

In Sekunden spielt sich alles ab und doch registriert man so viele Eindrücke. Wir sind ziemlich dicht heran, drehen noch eine Kurve. Unten laufen Männer. Jetzt ist es für uns soweit. Zeitbalten! Raus... Blitzschnell raus! Daran kommt es an. Los, wir müssen näher heran! Eine etwa zehn Meter tiefe Senke herunter und dann wieder auf der anderen Seite hoch. Nun: Ran an das Hotel! Vollkommen faßungslos stehen die Karabinieri mit den Gewehren auf dem Rücken vor uns. Ueberzumpelt, überwältigt, allein durch das Erscheinen unserer ersten Gruppe. Und als sie an Gegenwehr denken, da waren die entscheidenden Sekunden verstrichen und wir ihnen förmlich auf den Leib gerast. Nun erfahren wir auch, daß unser Einsatz nicht vergeblich war. Tatsächlich befand sich der Duce in diesem von der Welt abgeschlossenen Hotel. Alle warteten auf den großen Augenblick, den nunmehr befreiten Duce sehen zu können. Auf einem schnell von Geröll freigeraumten, nicht zu steilen Teil des Berges landete ein Storch-Flugzeug, das den Duce abholen sollte.

Der enttäuschte Roosevelt



Sie versprechen mir Mussolini und jetzt bringen Sie mir das da!

Jedem einzelnen gütig zulächelnd und doch voller Ernst, die Sorge um sein Vaterland im Gesicht, erschien er in der Türe des Hotels, trat einige Schritte heraus und bildete es, daß er von den begeistertesten Landsknechten umringt wurde. Am liebsten hätten diese ihn im Taumel der Begeisterung über die glückliche Befreiung im Triumph auf den Schultern herumgetragen. Der Storch wurde für den Start zurechtgemacht. Der Duce stieg mit seinem Begleiter — dem deutschen Hauptsturmführer Storz — ein und nach einem schwierigen Start, der von dem Flugzeugführer eine Höchstleistung fliegerischen Könnens verlangte, entschwand der Duce unseren Blicken.

Nun entwickelte sich ein Treiben, wie wir es vor dem Einsatz nicht für möglich gehalten hätten. Stumm und nicht in Mühe die begäubernde Vergewelt bewundernd. Jeder berichtet seine kleinen besonderen Erlebnisse. So ein SS-Mann: „Ich rannte vor, da sehe ich am Fenster das Gesicht des Duce, der mit erhobener Hand winkt und grüßt. Ich war so freudig begeistert, daß ich von nichts anderem mehr weiß.“ Dann erzählt ein Karabinieri: „Wir haben die Flugzeuge kommen. Interessiert betrachteten wir das Schauspiel, dachten jedoch nicht, daß es uns gelten könnte. Wie hätten wir es für möglich gehalten, daß man auf dieser

Storz zum SS-Sturmbannführer befördert

Der Duce-Befreier ein alter Kämpfer für das Großdeutsche Reich

Berlin, 16. September. Der Reichsführer SS hat den Hauptsturmführer der Waffen-SS im Sicherheitsdienst, Otto Storz, mit Wirkung zum 12. September, dem Dienstgrad des Duce, zum SS-Sturmbannführer befördert.

Otto Storz wurde im Jahr 1908 in Wien als Sohn des Bauingenieurs Anton Storz geboren. Er verbrachte seine Jugend in Wien und besuchte hier eine Realschule, die er mit dem Abitur verließ. Anschließend studierte er an der Technischen Hochschule in Wien und im Dezember 1931 beendete er das Studium als Diplom-Ingenieur. Er war dann in verschiedenen Stellungen und seit 1934 als selbständiger Betriebsführer in der Automobil- bzw. in der Baubranche tätig. Schon während seiner Schul- und Studienzeit wirkte Storz in seiner Heimatstadt aktiv und kämpferisch in großdeutschem

„Die Deutschen haben phantastische Soldaten eingesetzt“

USA-General Clark fehlt es vor allem an schweren Waffen

Genf, 16. September. Mit einem auch für den Leser merkbaren Unsicherheitsgefühl berichtet die Londoner Presse über alle Vorgänge in und um Italien, insbesondere über den militärischen Gang der Dinge. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail“ macht General Eisenhower den Vorwurf, daß er viel zu wenig entschlossen gehandelt habe. Man verstehe überhaupt nicht, daß die Engländer und Amerikaner die Zeit zwischen der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages mit Italien und seiner Bekanntgabe so schlecht ausgenutzt hätten. Gewisse britische Kreise wollen wissen, daß Eisenhower die letzte Entwicklung der militärischen Dinge in Süditalien völlig unerwartet gekommen sei, und daß ihm der deutsche Widerstand schwere Sorgen bereite. Eisenhower beschränkte ein weiteres Zusammenstoßen der deutschen Angriffskräfte und habe aus diesen Erwägungen sich veranlaßt gesehen, Roosevelt dringend um Entlastung zu bitten. So fordert er nun ebenfalls eine zweite Front, und zwar eine unverzügliche Invasion auf dem Balkan.

In den USA hat der Finanzminister Morgenthau die Situation dazu ausgenutzt, um dem Volk eine Vorstellung davon zu geben, mit welchen ungeheuren Materialverlusten die Besetzung Siziliens verbunden gewesen sei. Morgenthau berechnet den Verlust an Material auf 54 v. H. Jetzt hielten sich, so sagte er weiter, im Gebiet Neapel die Truppen nur gerade mit Mühe und unter fortwährenden blutigen Verlusten. Die Lage sei kritisch. Morgenthau verbindet mit diesem betonten Pessimismus besondere Absichten. Er will und muß seine Kriegsanleihen unter Dach bringen, denn er braucht Geld. An-

Keine Basis gegen Süddeutschland

Berlin, 16. September. Die „National-Zeitung“ in Basel schreibt: „Einziglich der Lage in Italien gewinnt man den Eindruck, daß hier von den Anglo-Amerikanern kostbarste Zeit veräumt werde, die von den Deutschen in energischer und strategisch aktivster Weise ausgenutzt worden ist. Die Feststellung drängt sich auf, daß es für die Engländer und Amerikaner mit den oberitalienischen Flugplätzen, von denen aus man die deutsche Kriegsindustrie im Süden und Südosten des Reiches zertrümmern wollte, nichts mehr ist. Der Krieg in Italien wird außerordentlich lange dauern können.“

„Einer der fähigsten Generale“

Drahtbericht unseres Korrespondenten Lissabon, 17. September. Die Ernennung Rommels zum Oberkommandierenden der in Norditalien stehenden deutschen Streitkräfte wird in „D Secolo“ „eine der bedeutendsten Epochen“ dieses Krieges genannt. Diese Ernennung zeige deutlich, daß Deutschland nicht gewillt sei, Norditalien mit seinen wertvollen Industriezentren und Stützpunkten, von denen Aktionen gegen Zentraluropa sehr leicht wären, in feindliche Hände fallen zu lassen. Rommel sei einer der fähigsten deutschen Generale. Das Prestige, das er sich in Nordafrika erworben, bleibe durch den unglücklichen Ausgang dieses Feldzuges unberührt. Der Kommentator geht dann auf die Bedeutung Italiens für die Verteidigung der Südküste Europas, der französischen Mittelmeerküste und des Balkans, ein. Rommel sei durch seine kürzliche Mission in Saloniki und Sofia auch für diesen Teil seiner Aufgaben qualifiziert.

kleinen unebenen Fläche landen könnte. Dann glaubten ich und andere, Engländer oder Amerikaner kämen. Einige von uns haben sogar gewinkt, als die ersten mit erhobenen Waffen auf uns zugerannt kamen. Als wir Deutsche erkannten, hatten wir uns von unserer Verblüffung noch nicht erholt, zur Gegenwehr war es zu spät!“

Mit der Seilbahn ins Tal

Wie in der Planung vorgesehen, waren die schon in der Nacht abgerückten Kompanien auf die Minute zusammenfallend mit unserer Landung an der Talstation der Drahtseilbahn eingetroffen. Ihr Auftrag war, die Station vor einer Sprengung im Handstreich zu nehmen, uns nach unten hin zu decken und uns nach erfülltem Auftrag aufzunehmen. Die Drahtseilbahn fiel unbeschädigt in unsere Hand, wurde in Betrieb gesetzt und nun schwebten die Fallschirmjäger der tieferen Erde zu.

So wurde aus genauester Vorbereitung, höchstem soldatischen Können jedes einzelnen und rücksichtsloser Einsatzfreudigkeit die Befreiung des Duce zur endgültigen Tatsache. Fallschirmjäger, Flieger, Männer der SS und SD. haben in vorbildlichem Zusammenwirken einen einmaligen geschichtlichen Erfolg erzielt und der Welt bewiesen: „Deutschland hielt dem Freund die Treue!“

Sinne. Im Mai 1932 trat Storz in Wien in die NSDAP ein. Am 1. Februar 1934 wurde er Angehöriger der allgemeinen SS. Der 13. März 1935, der Tag des Anschlusses, sah Storz als Führer eines Kraftfahrsturms der illegalen SS in Wien. Anschließend wirkte er als Kraftfahrinspektor eines SS-Abchnittes in der Dismark.

Bei Kriegsausbruch trat Otto Storz zunächst als Reserveoffiziersanwärter bei der Luftwaffe Dienst, um im Januar 1940 als Freiwilliger zur Waffen-SS zu gehen. In der SS-Division „Das Reich“ nahm er, zuletzt als Obersturmführer, an den Feldzügen im Westen, auf dem Balkan und gegen die Sowjetunion teil. Später wurde er als SS-Hauptsturmführer in den Sicherheitsdienst der SS übernommen.

folgedessen wirft er den bisherigen Optimismus über Bord, um durch seine Schwarzmalerei dem USA-Volk klarzumachen, daß es weitere Opfer bringen müsse, wenn es den Krieg gewinnen wolle.

Aber abgesehen von diesem Propagandatrick Morgenthaus ist sich die amerikanische Presse doch völlig klar über den Ernst der Lage in Italien. Der amerikanische Kommentator Burdett erwähnte die ungeheure Härte der Kämpfe. Er berichtete, daß die Deutschen ihre neuesten Panzer Welle um Welle vorbrechen ließen, und daß die englisch-amerikanischen Stellungen unter dem schweren Feuer mehrerer Granatwerfer und dem ständigen Beschuß durch die 88-Zentimeter-Geschütze liegen. Er schloß seinen Kommentar mit der Feststellung, daß die deutschen Geschütze den Strand beherrschten.

Ein anderer USA-Frontberichter bei der 5. Armee in Salerno meldet u. a.: „Die Deutschen verstehen wirklich die Kunst des Sichschlagens. Sie haben noch immer nicht massenweise Panzerangriffe durchgeführt. Statt dessen haben sie kleinere Infanterieabteilungen, vermischt mit Gruppen von 10 bis 12 Kampfwagen, die immer wieder die nordamerikanischen Maschinengewehre und kleinere Abteilungen zu umzingeln drohen. Die Deutschen haben hier wirklich phantastische Soldaten eingesetzt.“ Das Hauptproblem des USA-Generals Clark, des Oberkommandierenden der fünften Armee, führt der militärische Mitarbeiter des „Daily Express“ aus, sei die Sicherung des Nachschubs. Und zwar solche es ihm in erster Linie an schweren Waffen, die auf offenem Strand nicht gelandet werden könnten.

Kampfflugzeuge über London

Berlin, 16. September. Der Bombenangriff auf Einzelziele im Raum von London in der Nacht zum 16. September wurde von schweren deutschen Kampfflugzeugen ausgeführt, die von einer Anzahl leichter, aber schneller Kampfflugzeuge unterstützt wurden. Die Befehle wurden beobachtet in den Zielräumen starke Explosionen und das Entstehen zahlreicher Brände. Gleichzeitig wurden Einzelziele in Südostengland bombardiert. Während dieser Angriffe stießen die deutschen Kampfflugzeuge westlich der Stadt Brighton auf einen viermotorigen feindlichen Bomber, den sie nach Luftkampf abschossen.

Zweiter Terrorangriff auf Paris

Drahtbericht unseres Korrespondenten Paris, 17. September. Am Mittwochabend griffen die Anglo-Amerikaner erneut Paris an. 150 Tote und 500 Verletzte sind bis jetzt die Bilanz. Wahrscheinlich sind weitere Opfer unter den Trümmern. Wieder wurde die Pariser Innenstadt schwer getroffen. Es ist das zweite Mal, daß der Bombenterror ins Stadtinnere vordrang. Gleichzeitig wurden auch die westlichen Vororte wahllos bombardiert. Wieder wurden Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und ein Stadion getroffen. Die Pariser Bevölkerung und die Presse sind empört über diesen Terrorangriff.

Der Reichsbildungsminister erklärte: „Der Krieg in Europa wird nicht gewonnen sein, bevor nicht die englisch-amerikanisch-sowjetischen Armeen durch Berlin marschieren.“ Aber der Weg nach Berlin ist lang. Wir werden unsere Anstrengungen verdoppeln müssen, um China zu helfen und mit Japan abzurechnen.“

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Weiberseite des Kuban und im südlichen Abschnitt der Ostfront wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen. Bei der Vernichtung einer von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennten Kräftegruppe verlor der Feind mehrere tausend Tote, 600 Gefangene, 110 Panzer und 84 Geschütze. Im mittleren Frontabschnitt traten die Sowjets westlich Selnja mit starker Panzer- und Luftwaffenunterstützung zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden nach erbitterten Kämpfen unter schweren blutigen Verlusten abgewehrt oder aufgefangen. Die Kämpfe sind in vollem Gange. Auch südlich Belyj und südlich des Labogajes griff der Feind nach starker Artillerievorbereitung vergeblich an. In den beiden letzten Tagen verloren die Sowjets 201 Flugzeuge. Im Raum von Salerno und Gobi wurde auch gestern erbittert gekämpft. Einige feindliche Kampfgruppen wurden vernichtet, die Landköpfe weiter eingeeignet. Bei der Erstürmung von Altabilla verloren die Amerikaner zahlreiche Tote und Gefangene. Die Luftwaffe vernichtete gestern einen Transporter von 8000 WZ und beschädigte elf weitere Schiffe der Landungsflotte.

Starke britisch-nordamerikanische Fliegerverbände griffen in den späten Abendstunden des 15. September nord- und westfranzösisches Gebiet an. Besonders in Wohnvierteln der Stadt Paris entstanden erhebliche Zerstörungen und Verluste unter der Bevölkerung. In der letzten Nacht flogen wenige feindliche Flugzeuge nach Nord- und Westdeutschland ein. Vereinzelt Bombenwürfe verursachten nur unbedeutende Schäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden neun feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der vergangenen Nacht Einzelziele im Raum von London.

Das Jagdgeschwader Mölders erzielte am 15. September den 7000. Flugzeugabschub. Oberleutnant Nowotny, Führer einer Jagdfliegergruppe, schoß in den beiden letzten Tagen an der Ostfront 12 feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 215. Luftsieg.

Elf neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 16. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an den Obersten Helmut Wohlfahrt, Kommandeur eines Grenadierregiments, Major Helmut Groß, Bataillonskommandeur in einem Panzereinheit, Major Walter Vogel, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Bernhard Brambrink, Kompanieführer in einem Panzereinheit, Oberleutnant Fritz Biermann, Kompanieführer in einer Panzerartillerieabteilung, Oberleutnant Walter Tullens, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, Feldwebel Josef Schwabenberger, Zugführer in einem Grenadierregiment, Hauptmann Ernst Bach, Staffelführer in einem Kampfflugzeug, SS-Hauptsturmführer Hans Zuchen, Bataillonskommandeur, SS-Hauptsturmführer Günther Sitter, Bataillonführer, und SS-Obersturmführer Helmut Bauer, Zugführer in einem Panzerregiment.

Politik in Kürze

In Durchführung der Beschlüsse sämtlicher SA-Gruppen sprach der Stabschef der SA, Schöner, vor dem Führerforum der SA-Gruppen Nordsee in Bremen, Westfalen in Hagen und Niederelbe in Düsseldorf.

Obergruppenführer Günther David, zuletzt Chef des Amtes Heime und Jugendbergen in der Reichsjugendführung, der als K-Gebietsführer längere Zeit das Gebiet Franken führte, fiel im Luft im Mittelabschnitt der Ostfront.

Die SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“ vernichtete am 14. September seit dem Beginn der großen Abwehrschlacht im Osten ihren 1500. Feindpanzer.

In Mandschurien hat die Regierung die Kontrolle über die italienischen Vorrechte übernommen und die Wohnungen der Italiener durchsucht.

Neues aus aller Welt

Eine alpine Leistung ersten Ranges. Eine aus zwölf Hütten bestehenden Bergführergruppe des Gebietes Wien der SS, hat eine alpine Leistung ersten Ranges vollbracht. Der Gruppe gelang es, unter Führung des Gebietsführers im Verband — also geschlossen — die Wagnis-Division in der bisher kürzesten Zeit von sechs Stunden zu durchsteigen und damit ein Unternehmen auszuführen, das zu den schwierigsten alpinen Leistungen in den Ostalpen gehört.

Starkstrommassen sind kein Turngerät. In einem Dorf bei Solms in den erlöschten ein Sechsjähriger den ersten Mast der Hochspannungsleitung und kam dabei mit der Leitung in Berührung. Männer, die den Jungen hilflos an den Drähten hängen sahen, konnten ihn zwar durch beherztes, rasches Eingreifen bergen, doch hatte er bereits schwere Brandwunden davongetragen. In Berlin in Westfalen folgte eine solche Spielerei einem Achtjährigen das Leben. Er war ebenfalls den Gittermast einer Starkstromleitung emporgeleitet und berührte die Drähte. Es gab eine Stößelwunde, und der unvorsichtige Junge war sofort tot.

Ein schwarzer Rehbod erlegt. Auf einer Jagd bei Berden erlegte ein Jagdvater einen schwarzen Rehbod. Diese seltene Jagdtrophäe mag vielen als eine Besonderheit dünken, der Jäger stellt aber nicht einen schwarzen Rehbod als eine Entartung des heimischen Rehwildes an und betrachtet ihn auch als Artverderber, der abzuschließen ist.

Bedeutende Verluste durch Hochwasserkatastrophe. Nach den Feststellungen amtlicher in dieser Stelle sind bei der Hochwasserkatastrophe in den Vereinten Amer und Mexiko 1600 Personen ums Leben gekommen, während 12 000 Stück Vieh getötet wurden. 3900 Häuser wurden zerstört und 10 000 Morgen Land wurden überschwemmt, wobei die gesamte Ernte vernichtet wurde.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm. 10 bis 11 Uhr: Aus Döer, Dorette und Tans. 11 bis 11.30 Uhr: Eine halbe Stunde bei Clemens Schmalz. 14.15 bis 15 Uhr: Melodien „am laufenden Band“. 15 bis 15.30 Uhr: Operettenlänge. 16 bis 18 Uhr: Bunter Samstag-Nachmittag. 20.30 bis 21.30 Uhr: Weiteres Spiel zur guten Laune. 21.30 bis 22 Uhr: Unterhaltliche Weifen. 22.30 bis 24 Uhr: Wochenausflug mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungssender u. a. — Deutschlandfunk. 17.10 bis 18.30 Uhr: Serenade: Mozart, Stamitz, Weber, Hermann Ungar, Marc Voblar u. a. 20.15 bis 21 Uhr: Aus Döer, Dorette und Tans.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Euten aber nicht herunterreißen!

Da um Obst soll immer so geerntet werden, daß der Baum durch das Pflücken nicht geschädigt wird. Man darf also zugleich mit den Früchten nicht Stücke des Fruchtholzes mitabreißen, denn im Fruchtholz liegt bereits die Anlage zu den Knospen, aus denen sich im kommenden Jahr die Blüten bilden. Besonders dann, wenn man die Früchte noch unreif abnimmt, kann es zu solchen Schäden kommen, weil sie sich in diesem Fall noch schwer vom Fruchtholz lösen, wobei, wenn nicht sehr sorgfältig hantiert wird, das Holz sehr leicht verletzt wird. Ist die Frucht fast oder ganz reif, löst sie sich ohnehin gut ab, da sich zwischen dem Fruchtholz und dem Stiel eine Trennungsschicht gebildet hat, an der die Frucht abbricht. Auch darauf muß man beim Obstpflücken achten, daß nicht allzu viele Blätter heruntergerissen werden, weil der Baum seine Blätter, da sie ihm zur Nahrungsaufnahme dienen, selber notwendig braucht.

Die Obsterte soll den Baum in schonender Weise von seiner Fruchtlast befreien, nicht aber ihm Verletzungen zufügen. Ob eine Frucht pflückreif ist oder nicht, erkennt man an den verschiedenen Früchten eigenen Reifezeichen, über die man allerdings einigermaßen Bescheid wissen sollte. An der Bräunung oder Schwärzung der Kerne läßt sich bei den Äpfeln und Birnen, zwar gewöhnlich, aber doch nicht immer, der richtige Reifegrad feststellen, wobei es sich auch darum handelt, ob die Frucht zum baldigen Genuß oder zum Lagern bestimmt ist, da im letzteren Fall, d. h. wenn man Lagerobst zu früh abnimmt, die Früchte gern runzelig werden, wogegen Frühobst wieder nicht zu spät geerntet werden darf. Bei vielen Birnen erkennt man die Reife auch an der ausgeprägten gelben Farbe; wenn die kernartigen Birnen eines Baumes eine schöne hochgelbe Farbe aufweisen, bedeutet es in der Regel ebenfalls, daß auch seine gesunden Früchte vollreif sind.

Ein Erlebnis, das nachklingt

Führernachwuchslager der HJ. in Altensteig

Der Krieg stellt die Hitler-Jugend vor besondere Schwierigkeiten, deren größte wohl der dauernde Führerwechsel ist. Jahrgang um Jahrgang folgt dem Ruf der Fahne. Mit jedem einrückenden Jahrgang aber gehen der Hitler-Jugend wieder zahlreiche Führer verloren. Fortwährend taucht für die Einheiten die Frage des Führernachwuchses auf. Immer wieder muß sehr jungen Kräften die Führung von verhältnismäßig großen Einheiten anvertraut werden. So ruht auf ihren jungen Schultern schon eine große Verantwortung. Sie gehen zwar mit Eifer und Begeisterung an ihre Aufgabe heran, aber dies allein genügt nicht. Ein richtiger HJ.-Führer muß auch über ein entsprechendes Wissen verfügen, damit er seinen Jungen etwas zu bieten vermag. Dieses Wissen kann er sich nicht vollständig selbst aneignen. Zu diesem Zweck muß er geschult werden.

Zur Schulung unserer jungen Führer führen die Banne Lager durch, die stets erfolgreich verlaufen. In diesem Jahr hatte der Wann-Wahlungen eine schönere Gegend ausgesucht, nämlich Altensteig, also den herrlichen Schwarzwald. Schon durch die Herlichkeit Altensteigs, schon durch die Landschaft allein versprach das Führerlager für jeden Teilnehmer ein schönes Erlebnis zu werden. Eine vorbildliche, neuzeitliche Jugendherberge stand diesmal zur Verfügung, umgeben vom Schwimmbad, Sportplatz und nahe beim Wald liegend. Also ganz ideal! Auch in diesem Jahr gab es zwei 10tägige Abschnitte; doch wurde nicht unterschieden zwischen HJ. und HJ., sondern zwischen älteren und jüngeren Führern. Insgesamt waren es 85 Führer, die das Lager mitmachten. Gleich von Beginn an merkten die Jungen, daß sie in keinem Erholungs-, sondern in einem Schulungs-lager waren. Ein frischer, straffer Dienst füllte jeden Tag aus. Besonderer Wert wurde auf die weltanschauliche Schulung gelegt. In Aufsatz- und Tagesfahrten lernten die Jungen den Schwarzwald kennen. Abends zog man hinaus und sang draußen im Wald frohe und besinnliche Lieder. Sport und Spiel fehlten auch nicht.

Jeder Teilnehmer wird aus den 10 inhaltreichen Tagen manches mitnehmen, und dies gibt ihm neue Kraft, die dann wieder der Einheit zugute kommt.

Wir sehen im Film:

„Dr. Crippen an Bord“ im Tonfilmtheater Nagold

Ueber das Wochenende bringt das Tonfilmtheater Nagold einen überaus spannenden Kriminalfilm. Der Fall „Dr. Crippen“ erregte vor einigen Jahren die Weltöffentlichkeit als Sensation, die die Menschen dieses und jenseits des Ozeans in ihren Bann schlug. Der rätselhafte Mordfall an einer gefeierten Varietékünstlerin, der gänzliche Mangel irgendwelcher Anhaltspunkte für die untersuchende Polizei, das plötzliche Verschwinden des Gatten der Ermordeten und schließlich die überraschende Entlarfung des Verbrechers — das alles wurde vor Jahren in den Zeitungen aller Sprachen mit einer fiebernden Erregung verfolgt. Und heute sind diese Ereignisse die

Elemente eines Kriminalfilms, den Erich Engels für die Terra inszenierte, der erfahrene Spielleiter für spannende und ungewöhnliche Kriminalstoffe. In den tragenden Rollen: der beliebte Stuttgarter Darsteller Rudolf Fernau, ferner René Deltgen, Anja Ellhoff, Gertrud Meyen u. a. m.

Stillgeld für alle Wöchnerinnen

Auf Grund des Mutterschutzgesetzes wurde die Gewährung von Stillgeld von 12 auf 26 Wochen verlängert. Diese Regelung konnte noch nicht befreit werden, da sie nur die selbstversicherten Mütter betraf. Es war aber nicht einzusehen, warum nicht die familienversicherte Mutter, die gleiche Anerkennung erhalten sollte, da doch zweifellos das familienversicherte Kind ebenso der Muttermilch bedarf, wie das der Mutter, die selbstversichert ist. Der gleiche Gesichtspunkt mußte für diejenigen Mütter geltend gemacht werden, die auf Leistungen aus der Fürsorge Anspruch haben. Diese beiden Klassen sind auf Grund der Forderung des Reichsgesundheitsführers nunmehr geschlossen worden.

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß den Familienangehörigen der Versicherten, solange sie stillen, ein Tagesstillgeld von 0,50 M. bis zum Ablauf der 26. Woche nach der Niederkunft als Mehrleistung zu gewähren ist, soweit nicht bereits die Zahlung eines höheren Betrages als Mehrleistung feststeht. Ferner hat der Reichsminister des Innern bestimmt: Als tägliches Stillgeld sind für die fürsorgerechtl. Wochenhilfe mindestens 50 Pfennig zu gewähren; soweit die Zahlungen der Ortskrankenkasse als tägliches Stillgeld und als tägliches Wochen-geld mehr als je 50 Pfennig festgesetzt haben, gelten diese Sätze auch für die fürsorgerechtl. Wochenhilfe. Das Stillgeld von 50 Pfennig täglich ist bis zum Ablauf der 26. Woche zu gewähren. Diese Leistungen erhalten alle nach den Richtlinien für die Beurteilung der Erbgesundheits- und der Gruppe der Durchschnittsbevölkerung gehörenden Wöchnerinnen, deren steuerpflichtiges Jahreseinkommen nicht mehr als 3600 M. beträgt. Dieser Betrag erhöht sich um 600 M. für den Ehegatten der Wöchnerin und um 300 M. für jeden weiteren Familienangehörigen. Das fürsorgerechtl. Still- und Wochen-

Munition fürs Landsrherz

Heimatbriefe sind ein Kraftquell für die Front

Sechs Stunden lang hatten wir denselben Weg: ein Unteroffizier, drei Landsr, ein junger Marinemat, eine ältere Mutter und ich. Die Soldaten kamen von Rußland auf Urlaub, einer von ihnen war Hamburger. Der Marinemat mit dem lustigen, braungebräunten Jungengesicht fuhr zu seinen Eltern an die Waterland, die Mutter wollte ihren verwundeten Sohn im Lazarett besuchen, und ich fuhr heim zu meinen Kindern nach einem längeren Kriegesurlaub.

Wie das so ist in dieser Zeit, begann man bald, einander Einblick in sein Leben zu geben, erzählte von diesem und jenem, vor allen Dingen natürlich von dem Schönen, was in der Heimat wartete. Wie freute sich die Mutter auf das Wiedersehen mit ihrem Sohn, ihrem letzten, nachdem sie bereits zwei dem Vaterlande geopfert hatte. Der Unteroffizier hatte eine Tochter, die er noch gar nicht kannte. Sogar zeigte er die Photographie mit dem Säugling herum, und wir alle nahmen an seiner Freude innigen Anteil. Unser Marinemat bekam heute abend — das wußte er ganz bestimmt im voraus — das ihm als Willkommensessen Kartoffelpuffer. Darauf verstand sich die Mutter besonders gut. Ueberhaupt die Mutter, die wußte und konnte alles. Das Aller schönste waren ihre Briefe. Darin bereitete sie die ganze Heimat aus und holte ihn mit seinen Gedanken immer wieder in die kleine Wohnung mit allem Drum und Dran.

Ja, die Heimatbriefe! Die hatten es in sich. Darüber wußten sie alle etwas zu erzählen; vor allem die Soldaten aus den vordersten Gräben! Wie ein Hagelstauer konnte etwas Schweres aus einem Kameradenbrief die Stimmung aller herunterdrücken. Wie ein Aufbruch konnte ein munteres Wort oder eine Klage aus der Heimat auf dem Empfänger lasten und ihm die Luft und die Kraft nehmen. „Man ist dann und ballt die Fäuste und kann nicht helfen“, sagte einer der Landsr, und der nächste fügte hinzu: „Und wenn wir draußen noch über die Sache nachgrübeln, dann kommt vielleicht der nächste Heimatbrief, in dem die Frau schon wieder mitteilt, daß sie sich mit der Nachbarin ausgehört hat oder daß sie den Zeigelschein, über dessen Ablehnung sie so in Garnisch geraten war, inzwischen genehmigt bekommen hat oder daß die Kleinfache unter Mithilfe der Partei in

Nicht leicht aber schön

Schwestern schützen und erhalten das Leben

Der Führer sagte einmal: „Wie könnte die große Welt bestehen, wenn niemand wäre, der die Sorge um die kleinere Welt zu seinem Lebensinhalt machen würde!“ Die Frontsoldaten schreiben uns: „Wie schön ist es, zu wissen, die Soldatenfrau ist in der Heimat nicht verlassen. Wir wissen unsere Familie im Schutz der Gemeinschaft geborgen.“

Das Leben aber in der Heimat mit zu schützen und zu erhalten ist die Aufgabe der Schwestern, und zwar der Krankenschwestern in den Krankenhäusern und Gemeinden, aber auch der Säuglingschwestern in Krankenhaus und vorübergehender Familienhilfe. Sie alle erhalten heute im NS-Reichsbund Deutscher Schwestern eine vorbildliche Ausbildung, die dem strebsamen jungen Mädchen auch große Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Allerdings ist das Schwester sein auch kein leichter Beruf. Tag aus, tagein kommen neue Menschen, von denen

jeid ist weder von den Unterführten noch von ihren unterhaltspflichtigen Angehörigen zu erleben.

Wenn werdende Mütter die Vorauszahlung des Wochenlohnes beantragen und der Zeitraum zwischen dem Tag des Zeugnisses und der Entbindung weniger als sechs Wochen beträgt, erhalten sie dennoch für die letzten sechs Wochen vor der Entbindung Wochenlohn.

Wichtiges in Kürze

Seht werden vielfach auf den Feldern bei der Kartoffelernte offene Feuer angezündet, um das Kartoffelkraut zu verbrennen. Im Interesse der Luftschubmaßnahmen ist bei den sogenannten Kartoffelfeuern besonders darauf zu achten, daß diese bei Einbruch der Dunkelheit ausgelöscht sind.

Da der Aufenthalt im Luftschubraum unter Umständen recht lange dauern kann, sollte man unbedingt einiges zum Essen mitnehmen und sich für diesen Zweck vor allem eine „eiserne Nation“ zusammenstellen. Hierfür eignen sich besonders länger haltbare Nahrungsmittel, z. B. Zwieback, Nests und ähnliche Gebäcke, Knädelbrot, geröstetes Brot, ferner Marmeladen und Gelees, Brotaufstriche aus Butter, Molk, Fruchtsäften, Dörrobst, Dauerlinsen und Getreide.

Aus den Nachbargemeinden

Mödingen. Ständesnachrichten vom August 1943: Geburten: Ernst Christen, Friseur, 1 Z. — Eheflektungen: Erwin Hiller, Landwirt und Metzger und Gertrud Morlock, beide von hier.

Oberjettingen. Mit dem E. A. 1. Klasse ausgezeichnet wurde Pionier Paul Baifinger von hier.

Vom Gäu. Der anstrengenden reichen Getreideernte folgte wie jedes Jahr fast auf dem Fuß das Hopfenzypfen. Ueberall wurde bis spät in die Nacht hinein dieses unterhaltssame Geschäft fleißig geübt und ist nun bereits beendet. Der Ertrag hat mengenmäßig nicht ganz befriedigt, die Pflanzungen litten zu sehr unter der großen Trockenheit. Dank der guten Farbe und Güte wurden Käufe von 220—230 RM. abgeschlossen. — Jetzt harret eine reiche Obsterte vieler fleißiger Hände.

„Ordnung gekommen sei.“ „Meine Frau, die ist gut“, sagte der lange Hamburger, „die hat mir nach unrem Totalhalsbass un'n Telegramm geschickt: Alle 8 lebendig. Haus ist vertommen. Wohnen bei Opa.“ Ja, das sehen wir ein: eine solche Frauengattung ist ein Bollwerk gegen jeden Verwundungsversuch des Feindes. Wir machen nicht viel Worte darüber, aber wir waren doch alle mit stolz auf diese Mutter, die mit sieben Kindern die Terrormächte in Hamburg so gut überstanden hatte, daß sie ihrem Mann an der Front noch den Kummer um das Heim erleichtern half.

Ganz stillschweigend klappte inzwischen auch der Unteroffizier seine Briefstöße auf und nahm einen Brief heraus. Ein wenig schen legte er ihn der Mutter in den Schoß. „Es ist das Einzige, was ich immer mit mir herumgetragen habe, auch, als wir alles einmal zurücklassen mußten. Der Brief ist mehr wert als alle Gehälter der Welt.“ Still sah einer der Landsr rechts und ich links in den Brief, als die Mutter langsam den Inhalt las. „Nun soll unser viertes Kriegskind bald geboren werden. Du, das muß einen Namen haben, der zu unserer Zeit paßt. Schreib einmal, was Du Dir denkst. Meine aber nicht unbedingt, daß es ein Junge sein muß, es könnte auch ein Mädchen sein! Du, und mach Dir keine Sorgen. Wir haben es hier ganz gut. Manchmal schmerzt ja der Verlust unserer schönen Wohnung, vor allen Dingen all der Kinderzimmerchen. Aber das ist ja alles nur halb so wild. Die Hauptsache ist, daß wir alle gesund sind und daß wir den Krieg gewinnen. Unsere Gastkellern geben sich viel Mühe mit uns, und ich tue auch alles, damit wir uns möglichst gut aneinander gewöhnen und gut zusammen auskommen. Denk mal, die Frauenschaft stellt uns jetzt schon eine Hilfe, damit ich es nicht so schwer habe. Und beim Kaufmann werde ich bevorzugt abgefertigt, Gemüse und Obst kriegen wir, landwirtschaftlich ist es hier reizend. Da macht es doch direkt Freude, wieder ein Kind zu bekommen.“

Einen Augenblick lang hielt die Mutter den Brief nach dem Lesen in der Hand, dann strich sie sorgsam über die Blätter und reichte sie weiter. Der Landsr aber, der mit uns gelesen hatte, nickte dem Unteroffizier zu und sagte: „Ja, ja, solche Heimatbriefe sind Munition fürs Landsrherz.“

nen der eine diese, der andere jene Sorgen hat. Für den einen muß man ein tröstendes, für den anderen ein freundliches Wort haben. Wie schwer mag doch manchmal dieses „immer freundlich sein“ fallen, denn auch bei den Schwestern gibt es, wie bei jedem anderen Menschen, Augenblicke, in denen man mit sich selbst etwas abzumachen hat, etwas, was einen innerlich stärker beschäftigt als die Wirklichkeit um uns. Da heißt es dann einfach, das eigene Ich zurückstellen. Gerade deshalb ist aber auch der Beruf der NS-Schwester eine so vorzügliche Lebensschule, die Menschen heranreift, die im späteren Kampf des Lebens nicht unterliegen. Der Beruf der Schwester im NS-Reichsbund Deutscher Schwestern ist so schön und gleichzeitig eine so gute Erziehung zum Leben, daß sich recht viele junge Mädchen in ihrem eigenen Interesse der Gesamtheit unseres Volkes dazu melden sollten. Anmeldungen nimmt die Gaudienststelle des NS-Reichsbundes Deutscher Schwestern in Stuttgarter-Str. 32, Gartenstraße 32, entgegen.

Tragödie auf Vilscherhietz

ROMAN VON PAUL BLEICHERZ

(55. Fortsetzung)

Elisabeth schüttelte traurig den Kopf. „Wir alle wissen nicht, was wir aus ihrem Wesen machen sollen. Sie hat in den letzten Tagen so gut wie nichts gegessen. Am ruhigsten ist sie, wenn man mit ihr von Jörg und Mutter Sabin spricht. Sie scheint die alte Frau überall zu sehen, und dabei weiß sie doch ganz genau, daß Mutter tot ist. Der studierte Herr ist schon dagewesen. Der soll auch nur mit den Schultern gezeit haben. Frau Dieterich hat es mir erzählt.“

„Elisabeth“, raunte Hug, „die beiden, der Jörg und Agnes, die haben sich lieb. An jenem Abend, als Mutter starb, erinnerst du dich noch, als sie Jörg hinausgeschickt hat?“

„Ja, Hug, ganz genau.“

„Armer Jörg“, murmelte Elisabeth, „ich kann ihn so gut verstehen, und Fräulein Agnes verstehe ich jetzt auch. Wie könnte denn Jörg zu Herrn Dieterich gehen und ihm von seiner Liebe zu Fräulein Dieterich sprechen? — So gut Herr Dieterich ist, aber da glaube ich doch, daß er ihm die Tür weisen würde. Und das wissen die beiden. Wirf sehen, Hug, daran gehen sie langsam zugrunde. Wenn man doch helfen könnte.“

„Ja, wenn man nur wüßte, wie“

Elisabeth leuzte und betrachtete mit trübem Augen die spärlich belaubten Äste der Bäume, die diese wie anfliegend zum Himmel emporstredten.

Hochmut kommt zu Fall

Auf dem Hof der Domäne zu Beeskow stand das Wänsche Schimmelgespann, das der Kutsher Peter führte. Hannes, der vom Stall aus den Wagen vor das Wohnhaus hatte fahren sehen, hatte sich, nachdem Frau Wend im Hause ver-

DURCH OPFER SCHUFEN WIR DAS REICH, DURCH OPFER ERRINGEN WIR DEN SIEG.

schunden war, vorsichtig an Peter herangeipircht.

Der zwinkerte ihm zu, machte eine Bewegung mit dem Daumen über die Schulter dem Hauke zu und fragte sich dann hinter dem Ohr.

Hannes nickte: „So sah sie auch aus, da wird's sicher was geben.“

„Und ob Hannes, verrät mich aber nicht — der Junker von Regow ist in Cossenblatt. Ich habe da so ein paar Broden erwischt, als sich unsere Frau am Wagen von ihrem Reffen verabschiedete. Um die Agnes geht es. Weißt du nichts Näheres?“

„Ne. Genaueres weiß ich auch nicht, die Herrschaften sind verschwigen. Aber als der Regower das lehtmal hier war, hat er den Gilpert wie ein Stück Vieh behandelt. Wenn ihm da nicht unser Fräulein die Tür vor der Nase zugemacht hat! Dem ist etwas verquer gegangen, verließ dich darauf, Peter.“

„Hm“, machte der, „es wird wohl so sein. Aber die Frau Wend läßt einen vorgefertigen Plan nicht so leicht fallen. Ich hab doch da von unrem Kochmannsell, der Pauline, gehört, daß die alten Herrschaften die Heirat der beiden jungen Leute sozusagen bei einigen Flaschen Wein ausgetüftelt hätten.“

Während die beiden auf dem Hofe ihre Gedanken austauschten, war Christiane Wend wie ein Ungewitter in Rudolph Dieterichs Arbeitszimmer eingedrungen. Verblüfft schaute dieser auf und vergah im Augenblick jede Höflichkeit.

Als diese den Jörg jetzt ja-unverhofft vor sich sah, kräuselten sich ihre Lippen in grenzenlosem Hochmut. Das schien ja die höchste Zeit zu sein, daß sie sich persönlich der ganzen Angelegenheit annahm.

Rudolph Dieterich hatte sich gefast, war aufgestanden und zu Frau Christiane getreten. Freundlich reichte er ihr die Hand und sagte: „Das ist ja ein ganz überraschender Besuch! Siehen Sie herzlich willkommen, verehrte Frau Wend. Ich werde meine Frau gleich rufen. Leider treffen Sie es nicht sehr glücklich. Agnes macht uns nämlich schwere Sorgen. Ich habe schon den Medikus Sebastian kommen lassen. Er hat einige Pillen und ein Tränklein verordnet, aber was dem Mädel ist, konnte er auch nicht sagen.“

Frau Christiane überlegte blitzschnell. Jörg beachtete sie nicht. Dieser nahm auch gar keine Notiz von ihr. Er sah zusammengesunken auf seinem Stuhl. Rudolph Dieterichs Worte hatten wieder den ganzen Sommer seines Herzens aufgewühlt. Als der Domänenpächter sich nach der Tür wandte, um seine Frau zu rufen, hielt ihn Christiane zurück.

„Bitte, nicht, Herr Dieterich, es ist wohl besser, ich spreche zuvor mit Ihnen.“

Unsicher blickte Rudolph Dieterich auf Jörg.

Frau Wend war diesem Blick gefolgt.

„Es macht sich alles von selbst; diesen Fischer da brauchen Sie nicht fortzuschicken, ich — ich möchte, bevor wir uns aussprechen, einige Fragen an ihn richten.“

„Bitte nehmen Sie Platz, verehrte Frau Wend, und — Jörg Sabin wird Ihnen gern Rede und Antwort stehen. Doch meine ich, daß der junge Mann wohl eines Größes Wert ist.“

„Ihre Meinung in Ehren, lieber Herr Dieterich, sie hat aber mit der meinen nichts zu schaffen. Ich wundere mich überhaupt über das vertraute Verhältnis, in dem Sie scheinbar zueinander stehen.“

Rudolph Dieterich runzelte die Stirn.

„Ich glaube wohl, daß Sie das nie verstehen werden — viel Leid ist über den Kiez und die Domäne dahingegangen, und dies Leid hat uns zusammengeschnitten, hören Sie, geschmiedet — Jörg Sabin ist ein freier Mann, kein Knecht, wie Sie anzunehmen belieben, und ich würde nicht, daß ein Gast in meinem Hause von einem anderen Gast beleidigt wird.“

„Aber ich bitte Sie, ich denke nicht daran, diesen Menschen zu beleidigen.“

„Na schön, darüber läßt sich streiten, kommen wir zur Sache.“

Jörg war aufgestanden. Ernst fragend hingen seine klaren Augen an dem hochmütigen Gesicht der Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Am Dienstagmorgen wurde ein Dittler-Sunge beim Arbeitsamt der Hitler-Jugend in der Bismarckstraße von einem herabfallenden Dachziegel am Kopf getroffen. Mit einem komplizierten Schädelbruch wurde der Verunglückte in die Nagelanstalt eingeliefert, wo er inzwischen der schweren Verletzung erlegen ist.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftwagen in der Cannstatter Straße wurde der Fahrer des Kraftwagens schwer verletzt und mußte ins Katharinenhospital eingeliefert werden.

Im Alter von erst 42 Jahren ist der unter dem Künstlernamen Bizaroff in weiten Kreisen bekannte schwäbische Humorist Karl Feldmayer gestorben. Der beliebte Künstler, der auch in zahlreichen Veranstaltungen der NSG, „Kraft durch Freude“ mitgewirkt hatte, war Landesobmann der Reichstheaterkammer und diente als Obergefreiter bei der Wehrmacht.

Schwäbisches Land

Unermüdlicher Fraueneinsatz beim WGW
nsg. Stuttgart. Seit Beginn des WGW vor zehn Jahren waren die Frauen der NS-Frauenenschaft / Deutsches Frauenwerk in unserem Gau zur Mithilfe eingesetzt. Sie halfen nicht nur bei den öffentlichen Sammlungen und Hausausstellungen oder bei der Einbringung der Bundespende, sondern waren auch bei der Ausgabe von Lebensmitteln und Kleidern tätig. Auch als die Kriegszeit viele Frauen in kriegswichtige Betriebe führte, setzten ihre Mitarbeiter beim WGW nicht aus. So waren für das WGW 1941/42 mehr als 4500 Frauen fast 17.000 Stunden tätig und selbst als in dem folgenden Jahr ein erhöhter Einsatz der Frauen in den Fabriken nötig wurde, arbeiteten immer noch über 1000 in fast 8000 Arbeitsstunden für das WGW.

Mörderer hingerichtet
Stuttgart. Die Justizprüfstelle Stuttgart teilt mit: Am 16. September ist der am 1. Februar 1923 in Vos Dubica geborene Josef Maljevac, den das Sondergericht Stuttgart zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden. Er hatte in Stuttgart nach einem Fliegerangriff geplündert.

Familienversorgung mit Diebesgut
Stuttgart. Ein 16 Jahre altes Lehrmädchen in Bad Cannstatt bestahl ihre Arbeitgeberfirma, eine Lebensmittelgroßhandlung, im Verlaufe eines Jahres fortgesetzt um Butterpakete und Weißbrotmarken. Mit ihrer Diebesbente versorgte sie ihre Großmutter und ihre Mutter sowie eine Tante. Außerdem entwendete sie aus der Ladenkasse einen Zwanzigmarschein und

einen weiteren Geldbetrag aus der Handtasche einer Filialleiterin. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte die Diebin zu 8 Monaten 14 Tagen Gefängnis. Die Großmutter und die Mutter erhielten wegen Hehlerei an Stelle von je 4 Wochen Gefängnis je 120 Mark und die Tante 80 Mark Geldstrafe.

Zuchthaus für eine Rückfalldiebin
Stuttgart. Die 20 Jahre alte Klara Hack aus München wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen fünf Verbrechen des Rückfalldiebstahls zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatte als Strafgefangene in Augsburg eine ihr zugewiesene Beschäftigung als Fabrikarbeiterin zur Flucht benützt und bis zu ihrer Wiederergreifung vier Fahrraddiebstähle in Ulm, Salach und Stuttgart begangen, wobei ihr in Stuttgart noch zwei an dem Rad befestigte Handtaschen mit zum Teil wertvollem Inhalt sowie über 130 Mark Bargeld in die Hände fielen.

Tödlicher Verkehrsunfall durch Fußgänger
Friedrichshafen. Zwischen Seemoos und Wanzell liefen dem mit seinem Motorrad nach Markdorf heimfahrenden 49 Jahre alten Kon-

tinuierl Engelbert Sangegger der Nacht zwei Fußgänger in die Fahrbahn. Sangegger stürzte vom Rad, wobei er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er bald darauf starb. Der Unfall gibt erneut Veranlassung zur ernstlichen Warnung an die Fußgänger, vor allem in der Dunkelheit nur die Gehwege zu benutzen, um folgenschwere Unglücksfälle zu vermeiden.

Nellingen, Kr. Ehlingen. Frau Rosine Vogt, die älteste Einwohnerin Nellingens, beging in verhältnismäßig guter Frische ihren 90. Geburtstag.

Pfullingen, Kreis Reutlingen. Der 51 Jahre alte Maurermeister Heinrich Beck aus Pfullingen wurde in Friedrichshafen von einem Lieferwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen er nach seiner Verbringung ins Krankenhaus gestorben ist.

Obernau, Kr. Tübingen. Der älteste Einwohner der Gemeinde Obernau, Landwirt Pius Herzkorn, feierte im Kreise seiner Kinder und 33 Enkel und Enkelinnen seinen 90. Geburtstag. Trotz seines hohen Alters ist der körperlich und geistig noch immer kräftig in der Landwirtschaft tätig.

Kultureller Rundblick

„Eine Nacht in Venedig“
Erstaufführung am Ulmer Stadttheater. Namentlich in der Besetzung der tragenden Rollen war „Eine Nacht in Venedig“ als erste Operette der neuen Spielzeit des Ulmer Stadttheaters bemerkenswert. Denn das Auftreten des neuen Tenors Willi Hohmann als Herzog Urbino in diesem musikalisch so unvermindert reizvollen Johann-Strauß-Werk zeigte gleich die Vorzüge seines sehr ausgiebigen und klangvollen Organs, welches sich dann auch

mit dem temperamentvollen Glanz von Lisa Meewus' Sopran begeistert vereinte. So kam es mit dem Herzog und Annina gerade an den schönsten melodischen Stellen auch zu Höhepunkten, die sich von den mehr bewegten Vorgängen dieser Liebesspiele mit allerlei Herzens- und Kleideraufsch glanzvoll abhoben. An recht bewegten Charakterisierungen sind noch zu nennen: Fris Reinhardt, ganz toll gezeichnet mit dem Delaqua, Walter Beutlers eifersüchtiger Caramello, der hervorragend aufgeladene Pappacoba Josef Gehlers, sein ausstaffiert Hildegard Junhof (Cibolotta) und Selene Millauer mit stimmunglicher Wärme und Humor als Agricola. Die Regie führte Kurt Eichmann, um die Ausgestaltung einzelner Episoden bemüht und jeweils im Finale große Marschbewegungen entwickelnd. Besondere Reize waren dazu der Tanzgruppe anvertraut, die mit einigen schon sehr bewährten Kräften, jetzt der Leitung von Ilse Stuber-Ditto untersteht. Den Markusplatz hatte Johanna Goeye mit viel Eifer und dem ihr eigenen Vorstellungsvermögen entsprechend entworfen, und am Kult herrliche Willi ter Jung, den Gehalt dieser vornehmen und auch musikalisch so schönen Partitur, sehr durchschlaend und nachdrücklich behandelnd. Im überfüllten Haus spendete man begeistert und anhaltend Beifall.
Trude Schulze-Albrecht

5. Büchersammlung der NSDAP.
FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

GIB DEN SOLDATEN VOLLER DANK DAS BESTE AUS DEM BÜCHERSCHRANK

BEGINN 18./19. SEPTEMBER 1943

Mit Oberbefehlshaber der Miliz
Rom, 16. September. Der Duce hat einen 6. Tagesbefehl erlassen, der folgenden Wortlaut hat: „In Ergänzung der vorhergehenden Tagesbefehle beauftrage ich den Generalleutnant Renato Ricci mit dem Oberbefehl der freiwilligen Miliz für die nationale Sicherheit.“

Wirtschaft für alle

Kapitalerhöhung der Hüni & Cie. mbH. Stuttgart. Durch Gesellschaftserhöhung ist das Stammkapital der Gesellschaft um 30.000 Mark auf 150.000 Mark erhöht worden.

Wollwerke Maschinenfabrik AG. Biberach an der Aib. Der Ausschuss für 1942 weist einen Rohüberfluß von 0,82 (0,86) Millionen Mark aus. Es verbleibt nach Abzug aller Unkosten ein Reiner Gewinn von 54.613 Mark einschließlich Vortrag (94.255) Mark. Es werden 2 v. S. Dividende verteilt.

Schweinepreise. Biberach an der Aib: Milchschweine 40 bis 60, Säuger 80 bis 90, Mutter-schweine 300 Mark.

Wiespreise. Biberach an der Aib: Garren 270 bis 350 Mark. Schen 40 bis 52 Pfennig je ein halbes Kilogramm Lebendgewicht, Rinde 900 bis 850, Kalbeln 780 bis 900, Jungvieh 150 bis 280 bis zu einem Jahr, 300 bis 550 Mark für ein- bis zweijährige.

Altensteig. Dem Vieh- und Schweinemarkt am Mittwoch waren zugeführt: 2 Kalbinnen, Preis pro Stück 560—970 RM., 2 St. Jungvieh, Preis pro Stück 230—245 RM. und 76 Stück Milchschweine, die zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen abgegeben wurden. Der Krämermarkt war von Händlern nicht besucht.

Herrenberg. Morgen findet ab 8 Uhr auf dem Tierzuchtstallplatz in Herrenberg eine Pferdeschau der Landesbauernschaft Württemberg mit Staatsprämienvergebung statt.

Gestorbene: Josef Krutina, 27 J., Herrenalb; Mina Barth, geb. Gmelin, 86 J., Herrenberg; Nanele Lutz, geb. Vetter, Oberlehrers-Witwe, 80 J., Herrenberg; Ernst Laistner, 30 J., Freudenstadt; Walter Fichter, 26 J., Baiersbrunn; Ernst Schmid, 19 J., Oberflingen; Eugen Bailer, 20 J., Thalheim; Ernst Vatter, 26 J., Wildbad; Friedrich Bauer, 22 J., Schömburg, Kreis Calw.

Heute wird verdunkelt:
von 20.32 bis 6.35 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw, i. V. Fritz Schlang, Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger, Calw, Buchdrucker Calw. — Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Calw-Wimberg/Hirsau, 13. 9. 43.
Es ist uns zur unglücklichen Gewissheit geworden, daß nun auch mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder und Schwager

Obergefr. Martin Dürr
gleich seinem Bruder und Schwager auf dem Kampffeld im Osten gelieben ist.
Die Frau: Berta Dürr mit Kind Lore, Hirsau.
Die Eltern und Geschwister: Familie Dürr, Calw-Wimberg.
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 19. September, nachm. 3 Uhr, in Calw statt.

Oberried, den 15. Sept. 1943.
In Erwartung eines baldigen Wiedersehens erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, unser Schwiegerjohn, Bruder, Schwager u. Onkel

O'Gefr. Heinrich Holzäpfel
im Alter von 34 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 20. August für uns und seine Heimat den Soldatentod erlitten hat.
In tiefer Trauer:
Margarete Holzäpfel, geb. Kugele mit Tochter Maria. Die Schwiegereltern: Familie Ulrich Kugele mit Angehörigen.
Trauerfeier Sonntag, 19. September, nachmittags 2 Uhr in Altbürg.

Am Samstag, den 18. September, abends 8 Uhr findet in der Turnhalle in Calw eine große

Varietévorstellung
statt. Versäumen Sie nicht den genussreichen Abend in **Reloma's ind. Tanz- und Zauberschau** siehe Plakatanschlag.
Vorverkauf Buchhandlung Häussler
Preise der Plätze RM 1.—, 1.50 und 2.—

Württ. Fleckviehzuchtverband für den Süßgau, Herrenberg
Dem Reichsnährstand angegliedert

Die für 20./21. Oktober 1943 in Blochingen anberaumte Sonderprüfung und Zuchtweibabgabeveranstaltung findet nicht in Blochingen sondern zum gleichen Termin in der Tierzucht-halle in Herrenberg statt.
Anmeldungen sind umgehend, spätestens jedoch bis 21. 9. 1943, beim Tierzuchtamt Herrenberg einzureichen.
Später eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Volkstheater
beim BADISCHEN HOF
Freitag, Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr

Gefährtin meines Sommers
Die dramatischen Schicksale zweier ungewöhnlicher Menschen.
Hauptrollen: Anna Dammann Paul Hartmann
Kulturfilm — Wochenschau
Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt

Stammheim, 16. Sept. 1943.
Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber einziger Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Obergefr. Paul Beck
Anhaber d. E. R. 2 sowie and. Auszeichnungen am 12. August 1943 im blühenden Alter von 23 Jahren an seiner sehr schweren Verwundung bei den harten Kämpfen im Osten gestorben ist.
In tiefem Leid:
Die Eltern: **Paul Beck und Frau Pauline** geb. Kömpf.
Die Schwestern: **Helene, Julie; Johanna Schwämmle mit Gatten z. 3.** im Osten mit Kindern **Serna und Erich.**
Trauergottesdienst Sonntag, 19. September, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Ebhausen, den 15. Sept. 1943.
Am 12. August starb an den Folgen seiner bei den Kämpfen im Osten erlittenen Verwundung mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Neffe

Karl Feuerbacher
Gefreiter in einem Grenadier-Regiment den Heldentod.
In tiefem Leid:
Die Mutter: **Philippine Feuerbacher** Wwe. geb. Schötle.
Die Geschwister: **Julie Feuerbacher, Gerhard Feuerbacher z. 3.** im Osten, die Pflegegeschwister **Emma.**
Trauergottesdienst: Sonntag, 19. September, nachmittags 1/2 Uhr.

Evang. Gottesdienste in Calw
Samstag, 18. Sept.: 20 Uhr Christenlehre (Söhne).
Sonntag, 19. Sept.: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst im Vereinshaus; 15 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch, 22. Sept.: 8.30 Uhr Kriegsbefestigung; 20 Uhr Männerabend.
Donnerstag, 23. Sept.: 20 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.
Samstag, 25. Sept.: 20 Uhr Christenlehre (Töchter).

Tonfilmtheater Nagold
Nur noch heute abend 7.30 Uhr

„Die gute Sieben“
Johs. Riemann so strahlend wie nur je. Kunststück bei 7 Frauen.
Kulturfilm — Wochenschau

Mindersbach, 16. Sept. 1943
Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein einziger guter Sohn, unser lebensfroher Bruder, Schwager und Onkel

Siegfried Sehle
Soldat in einem Jäger-Regt.
im Alter von 19 Jahren am 8. August in den schweren Kämpfen im Osten für den Führer und seine geliebte Heimat gefallen ist.
In stiller Trauer:
Die Mutter: **Marie Sehle, Wwe.** geb. Gabel. Die Geschwister: **Srida Drecher** mit Familie. **Alara Strohecker** mit Familie. **Serda Ganzhorn** mit Familie. **Silbe Bayer** mit Gatten. **Ruth Sehle** mit Bräutigam. **Liese u. Johanna Sehle.** Die Großmutter: **Margdalene Gabel.**
Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 19. September, nachmittags 5 Uhr im Schulhaus statt.

Emmingen, 16. September 1943.
Todesanzeige
In der Frühe des 15. September 1943 verschied infolge Unfallsfalls unser guter treuergebender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Johann Georg Betsch
Bauer
im Alter von 74 1/2 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Sohn: **Fritz Betsch z. 3.** im Osten mit **Fran Emilie** geb. Weidrecht u. Kinder. Der Schwiegerjohn: **Christ. Jeh.** Schafhalter, mit Frau **Marie** geb. Betsch mit Kindern und Anverwandten.
Beerdigung in Emmingen am Samstag nachmittags 2 Uhr.
Durch Waldbrände werden wichtigste Rohstoffe vernichtet!

Schwarzwaldverein Calw
Sonntag, 19. September
Beckenkorb
13 Uhr vom Stadtgarten.
Vogel.

Wohlverleertes heizbares Zimmer
für 1. Oktober gesucht. Angebote erbeten an
Christ. Lud. Wagner Strickwarenfabrik Calw
Die Trauerfeier für den geliebten Grenadier **Sustav Mayer** findet am Sonntag, den 19. 9. um 14 Uhr in der ev. Stadtkirche in Nagold statt.

Tonfilmtheater Nagold
Ab Samstag bis Montag

Dr. Crippen an Bord
Ein spannender Kriminalfilm
Für Jugendliche verboten
Kulturfilm — Wochenschau

Landhaus
mit oder ohne Garten, evtl. auch größerer Grundstück, sofort zu kaufen gesucht. Angebote auch von Vermittlern erbeten unter **NSDAP an W. Betsch W 93**